

Urlandschaften der Schweiz

DIE SCHÖNSTEN WANDERUNGEN
DURCH WILDE BERGWELTEN

Heinz Staffelbach

pro natura 

atVERLAG

Urlandschaften der Schweiz

DIE SCHÖNSTEN WANDERUNGEN
DURCH WILDE BERGWELTEN

Urlandschaften der Schweiz

DIE SCHÖNSTEN WANDERUNGEN
DURCH WILDE BERGWELTEN

pro natura 

Heinz Staffelbach

atVERLAG

Inhalt

- 6 Vorwort von Pro Natura
- 9 Vorwort des Autors
- 11 Wandern – mit Stil

Ostschweiz und Graubünden

- 14 Calfeisental und Pizol
- 29 Rätikon
- 42 Vereina und Piz Buin
- 57 Schweizerischer Nationalpark
- 70 Zwischen Bergün und Bivio
- 83 Avers und Septimer

Zentralschweiz und Tessin

- 97 Adula und Greina
- 110 Vom Val Maighels zum Val Piora
- 122 Maderanertal
- 136 Zwischen Erstfeld und Engelberg
- 150 Schrattenflue und Fürstein
- 163 Sihlwald
- 174 Valle di Vergeletto und Alzasca

Wallis und Westschweiz

- 189 Binntal
- 202 Urbachtal und Grimsel
- 217 Lötschental und Gasterntal
- 232 Turtmanntal und Val de Zinal
- 246 Val Ferret
- 261 Derborence und Muveran
- 272 Parc Jura vaudois

- 284 Ein Dankeschön

Umschlag:
Vorderseite: Urlandschaft bei Vals.
Rückseite: Sunnigen Stöck im Erstfeldertal.

Dieses Buch ist eine aktualisierte, überarbeitete und neu gestaltete Ausgabe des unter demselben Titel seit 2004 im AT Verlag in sechs Auflagen erschienenen Werks.

3. Auflage, 2021

© 2017
AT Verlag AG, Aarau und München
Fotos: Heinz Staffelbach
Kartenausschnitte: Atelier Guido Köhler & Co., Binningen

ISBN 978-03800-083-9

www.at-verlag.ch

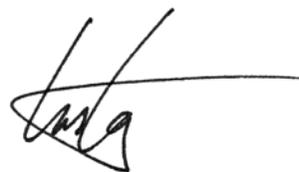
Der AT Verlag wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Vorwort von Pro Natura

Urlandschaften brauchen Schutz und Perspektive

Das eindrückliche Buch «Urlandschaften der Schweiz» von Heinz Staffelbach erscheint in seiner 9. Auflage. Es ist ein Erfolgsprodukt. Das Geheimnis seines Erfolges liegt in der Sehnsucht, die es in uns weckt. Das Buch zeigt uns Landschaften, die in einem starken Kontrast zu unserer Alltagswelt in den Städten und Agglomerationen stehen. In solchen fantastischen Gebirgslandschaften stillen wir unsere Sehnsucht und finden Ruhe. In Wäldern, in denen sich die Natur frei entwickeln kann, sammeln wir Kraft für den Alltag. Doch der Begriff «Urlandschaft» ist missverständlich. Nur der Urwald von Derborence, entstanden nach einem Bergsturz, ist wirklich unberührt. Alle anderen Schweizer Urlandschaften wurden durch die menschliche Nutzung mitgeprägt. Das gilt selbst für den Inbegriff der Schweizer Wildnis, den Schweizerischen Nationalpark. Seit über 100 Jahren darf sich dort die Natur frei entwickeln. Doch die Spuren der früheren Nutzung mit Bergbau, Holzschlag und Alpwirtschaft sind auch heute noch sichtbar. Zum Beispiel verrät der auf Seite 59 abgebildete Blaue Eisenhut auf dem Sattel von Murter, dass diese Fläche einst beweidet wurde. Und doch ist der Begriff Urlandschaft gut gewählt, weil wir in diesen Landschaften die Urkraft der Natur erleben können. Auf Schritt und Tritt hören und spüren wir sie: Wildbäche rauschen, imposante Findlinge säumen den Weg, knorrige Bäume wispern im Wind.

Doch manche Urlandschaften sind bedroht. Pläne für Tourismusbauten, Kraftwerke oder breite Alpstrassen liegen noch in allzu vielen Schubladen. Und sie betreffen oft gerade unsere schönsten Landschaften. Damit die Urlandschaften der Schweiz nicht verloren gehen, braucht es eine Kombination aus Schutz und wirtschaftlicher Perspektive. Dank der von Pro Natura im Jahr 2000 lancierten Kampagne «Gründen wir einen neuen Nationalpark!» gibt es diese Möglichkeit mit drei neuen nationalen Parkkategorien. In 15 Regionen sind bisher Parks entstanden. Darunter sind mehrere Gebiete, welche in diesem Buch vorgestellt werden. Zum Beispiel der Wildnispark Sihlwald, der Parc Ela oder der Parc Jura vaudois. Auf einen neuen Nationalpark wartet die Schweiz bisher leider vergebens. Hoffnungsvolle Projekte sind gescheitert. Welche Region hat den Mut für einen neuen Anlauf?



Dr. Urs Leugger-Eggimann
Pro Natura Zentralsekretär

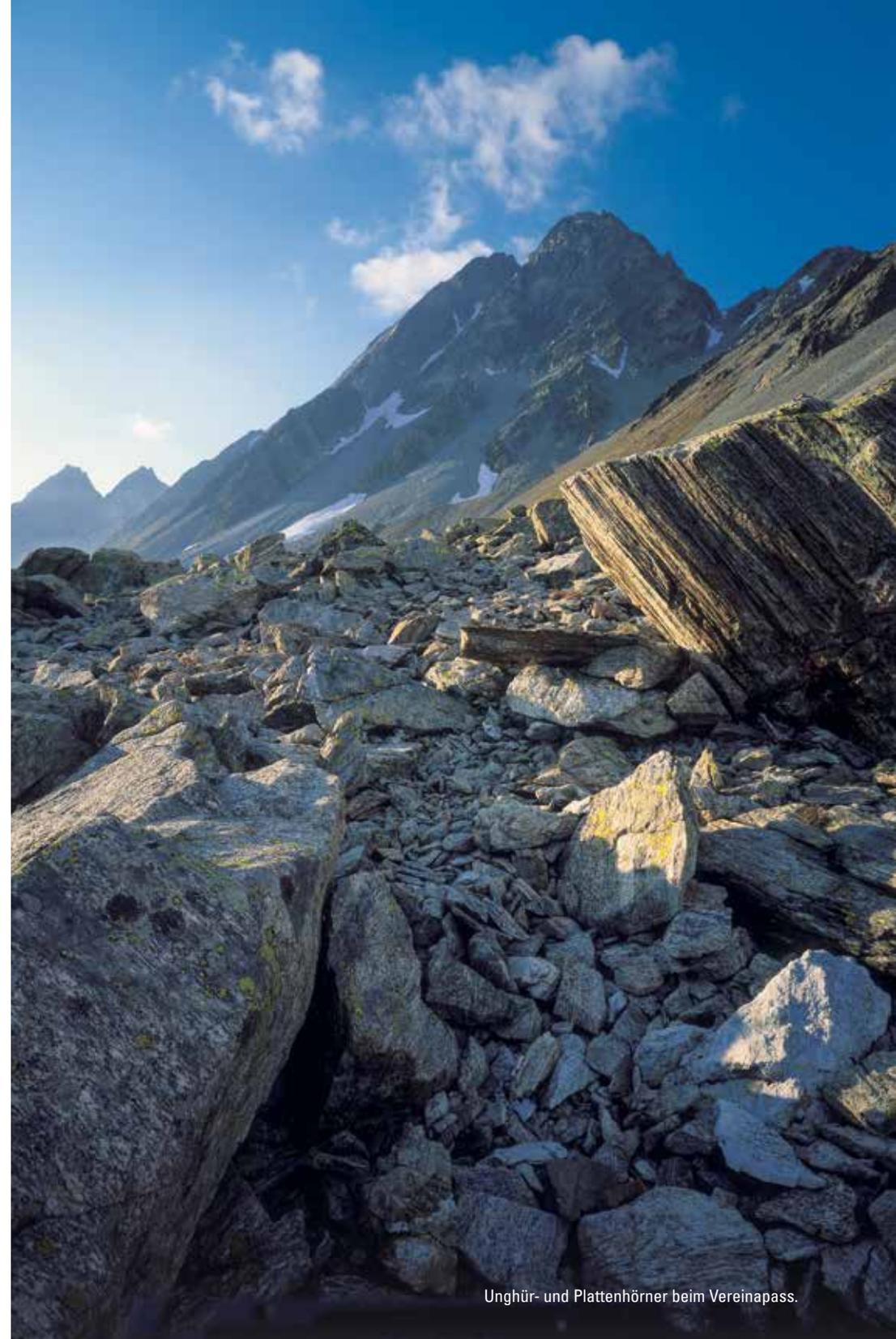
Vereina und Piz Buin

Zwischen Klosters und dem Unterengadin, hoch über dem neuen Vereinatunnel, thront der Piz Linard, mit 3410 Metern die höchste Erhebung im hier vorgestellten Gebiet, das vom Unterengadin und dem Val Susauna im Süden bis zur Sardasca und der Landesgrenze im Norden reicht. Nach Westen und Osten wird es von Jörital und Vereinaltal sowie dem Val Tuoi begrenzt. Im Nordosten, im Herzen der Silvretta, liegt der Piz Buin, zwar nicht so hoch wie der Piz Linard, aber auf seiner Nordseite stark vergletschert. Vom Piz-Buin-Massiv führen das Val Sagliains, das Val Lavinuoz und das Val Tuoi nach Süden ins Unterengadin, im Westen liegen unter anderem die Täler Vernela und Verstancla.

Seenlandschaft I: Die Jöriseen

Wie ein urweltlicher Torwächter erhebt sich das mächtige Flüela Weisshorn hoch über dem Flüelapass, und es scheint, als beobachte es nicht nur das geschäftige Treiben auf dem Passübergang, sondern beschütze noch etwas in seinem Rücken. Und tatsächlich – hier treffen zwei Welten aufeinander, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Während auf dem Hospiz Reisebusse ihre Passagiere für zehn Minuten ausspucken, überhitzte Motoren vor übergrossen Wohnwagen Abkühlung suchen und hochgezückte Motorräder über die Strasse jagen, verbirgt sich auf der Nordseite des Weisshorns ein landschaftliches Kleinod, von dem die meisten Durchreisenden wohl nichts wissen. Auf einem Hochplateau auf etwa 2500 Metern funkelt ein gutes Dutzend kleinerer und grösserer Seen in einer ursprünglichen, ruhigen Berglandschaft: die Jöriseen. Während einige kaum einen Steinwurf breit sind, kann der grösste in etwa einer halben Stunde umrundet werden. Auch in ihrem Wesen sind die Seen sehr unterschiedlich. Die kleineren Richtung Jöriflesspass liegen dunkel und geheimnisvoll in ihrem steinigen Bett, ein grösserer See weiter unten leuchtet in intensivem Opal, und der grösste schliesslich, mit seiner vom Jörigletscher stammenden Fracht aus Gesteinsstaub, schimmert in undurchsichtigem, milchigem Graugrün. Zum Schwimmen scheinen sie jedoch alle kaum geeignet, denn auch an heissen Sommertagen ist keiner der zahlreichen Besucher im Wasser auszumachen.

Die karge Landschaft ist vor allem geprägt von Schutt und Geröll, bietet aber dennoch einige Weideplätze für das Vieh. Die Jöriseen sind ein viel



Unghür- und Plattenhörner beim Vereinalpass.



besuchtes Wanderziel, das – mit unterschiedlichem Aufwand – von mehreren Seiten erreichbar ist. Vom Wägerhus an der Flüelapassstrasse dauert der Zustieg über die Jöriflüelafurgga etwa 2 Stunden, von Röven, ebenfalls eine Postautohaltestelle an der Flüelapassstrasse, sind es etwa 2 ½ Stunden. Von Monbiel, das von Klosters mit dem Ortsbus erreichbar ist, muss mit 4 bis 5 Stunden gerechnet werden. Am gemütlichsten ist der Aufstieg auf 2 Tage verteilt mit Übernachtung auf halber Höhe im Berghaus Vereina.

Seenlandschaft II: Fless- und Vereinapass

Einsamer ist die Landschaft um den Fless- und Vereinapass, ein paar Kilometer nordöstlich der Jöriseen. Von Röven, einer Postautohaltestelle auf der Ostseite des Flüelapasses, ist der Flesspass in gut 2 Stunden erreichbar. Bis auf den Vereinapass, der noch 150 Meter höher liegt, dauert es etwa eine halbe Stunde länger. Ein mit 1200 Höhenmetern Aufstieg strengerer, aber landschaftlich sehr reizvoller Zugang führt von Sagliains, der Zughaltestelle am Südportal des Vereinatunnels, durch das Val Sagliains hoch zum Vereinapass. Für diese Route muss man mit etwa 3 ½ Stunden rechnen. Auch von Klosters oder vom Berghaus Vereina ist die Passlandschaft erreichbar, vom Berghaus ist man in etwa 2 Stunden am Ziel.

Die hochalpine Gegend um den Fless- und den Vereinapass kann zwar nicht mit einem Gletscher aufwarten, ist aber dennoch dramatischer als die Region um die Jöriseen. Besonders im Norden strahlen die Berge eine rohe und ungehobelte Urkraft aus. Wie der zerfurchte Rückenpanzer eines urzeitlichen Stegosaurus steigen die Unghürhörner – was für ein Name! – 1000 Meter aus dem Süsertal auf. Viele Hundert Meter türmen sich die

Links: Letztes Licht am Piz Buin, ganz hinten im Val Tuoi.

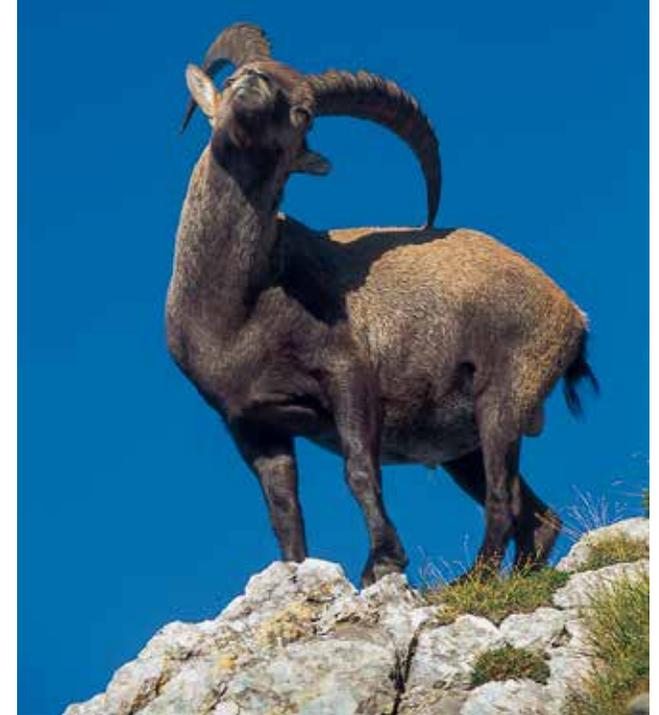
Rechts: In der Morgensonne unterwegs auf dem Vereinapass.





Links: Die Jöriseen sind auf guten Wegen von Klosters oder aus dem Engadin erreichbar.

Rechts: Steinbock.



steil gestellten Gesteinsplatten aus den grünen Weiden zum wild gezackten Grat auf. Etwas weiter östlich erheben sich die massiven Plattenhörner, umringt von gewaltigen Geröllflächen, die sich aus den wild zerklüfteten Flanken in die Tiefe ergießen. In einem heißen Sommer schmilzt der Schnee auf den sonnenexponierten, dunklen Felswänden vollständig ab – nur im «Schneetäli», einem kleinen Hochtal am Fuss der Plattenhörner, hält sich meist noch etwas Weiss aus dem vergangenen Winter. Beherrscht wird das Panorama aber vom Piz Linard. Mit 3410 Metern ist er der höchste Gipfel der Region, noch höher als der stark vergletscherte Piz Buin. Als mächtige, abgerundete Kuppe erhebt er sich gegenüber dem Vereinapass, während er von Zernez aus als markante, spitze Pyramide erscheint. Sanft und grün, mit Hügeln und Kuppen präsentiert sich im Gegensatz dazu die Landschaft um den Fless- und den Vereinapass selbst. Im Sommer bimmeln hier die Kuhglocken, und die Wanderer ruhen sich an einem der zahlreichen kleinen Seen aus, in denen sich die Unghürhörner oder die Plattenhörner spiegeln.

Der bekannteste Gipfel der Region ist der Piz Buin, eigentlich ein Doppeltgipfel mit dem 3311 Meter hohen Piz Buin Grond und dem 3256 Meter messenden Piz Buin Pitschen. Für das benachbarte Vorarlberg, wo er übrigens etwas weniger vornehm Ochsenkopf heisst, ist der Piz Buin gar die höchste Erhebung. Von Weitem bildet der Berg als eindrücklicher, hoch



Der Jöribach.

aufgänger Dom einen markanten Fixpunkt im Panorama; aus dem Unterengadiner Val Tuoi steigt er mächtig aus dem hintersten Talgrund empor. J. J. Weilenmann beschreibt seine Erstbesteigung, die ihm 1865 zusammen mit A. Specht gelang: «(...) 5 Stunden nach dem Aufbruch, um 7.00 Uhr, betraten wir so frisch, als wären wir kaum gegangen, den höchsten Punkt des Berges, wo wir uns auf Schnee und darunter erscheinendem lockerem Gestein lagerten. (...) Die Umschau übertraf in jeder Hinsicht unsere Erwartungen (...). Das Auge schwelgt im Anblick der rings am Himmelssaum funkelnden Firnen, das Herz fühlt sich ergriffen von der feierlichen Stimmung, die durch den unermesslichen Raum geht (...). Wie auf den anderen bedeutenderen Höhen der Silvretta-Gruppe bilden auch hier das weitgedehnte Ötztaler Gebirge, der Ortler mit seinen feinen Verzweigungen und hauptsächlich die Berninakette durch ihr imponierendes, massiges Auftreten, durch die Schönheit ihrer Umrisse, durch ihr blendend reines Schneegewand die fesselndsten Momente im endlosen Berggewimmel» (J. J. Weilenmann: Aus der Firnenwelt, Bergverlag Rudolf Rother, München 1923).

Schutzgebiete im Alpenraum

Es hört sich gut und beruhigend an: Im Netzwerk Alpiner Schutzgebiete (ALPARC), in dem acht Alpenstaaten vertreten sind, gibt es nicht weniger als 900 Schutzgebiete, und diese umfassen mit 43 700 Quadratkilometer eine Fläche, die grösser ist als die Schweiz und 23 % der gesamten Alpenfläche abdeckt.

Dabei bestehen aber grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Die Schweiz kennt eine lange Tradition beim Schutz von Einzelobjekten. Es gibt fast 10 000 Naturschutzgebiete, die meisten davon sind allerdings sehr klein. An grossflächigen Reservaten herrscht klar ein Mangel. Wir verfügen lediglich über einen Nationalpark, der zwar der älteste Mitteleuropas und einer der am striktesten geschützten, mit einer Fläche von 170 Quadratkilometern aber auch sehr klein ist. In den letzten Jahren sind immerhin eine ganze Reihe von Regionalen Naturparks entstanden, beispielsweise der Parc Ela in Graubünden, der Naturpark Diemtigtal im Kanton Bern oder der Jurapark Aargau. Zudem gibt es mit dem Wildnispark Zürich Sihlwald auch einen Naturerlebnispark. Heute (2017) gibt es in der Schweiz 14 Regionale Naturparks, eine Karte zu ihnen gibt es auf www.parks.swiss. In diesen ist allerdings der Schutz der Natur bei Weitem nicht so streng wie in einem Naturschutzgebiet etwa von Pro Natura oder im Schweizerischen Nationalpark.

Parks in der Schweiz (Stand März 2017)

1 Nationalpark (im Engadin)

1 Kandidat Nationalpark (Locarnese)

14 Regionale Naturparks (inkl. 2 UNESCO Biosphären)

Biosphäre Entlebuch LU, Naturpark Thal SO, Biosfera Val Müstair GR, Jurapark Aargau AG/SO, Landschaftspark Binntal VS, Parc régional Chasseral BE/NE, Naturpark Diemtigtal BE, Parc Ela GR, Naturpark Gantrisch BE/FR, Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut VD/FR, Naturpark Beverin GR, Parc du Doubs JU/NE/BE, Parc Jura vaudois VD, Naturpark Pfyn-Finges VS

1 Kandidat Regionaler Naturpark (Schaffhausen)

1 Naturerlebnispark (Wildnispark Zürich Sihlwald)

1 Kandidat Naturerlebnispark (Parc naturel périurbain du Jorat bei Lausanne)

Frankreich verfügt im Alpenraum immerhin über drei Nationalparks, die zusammen eine Fläche von mehr als 5400 Quadratkilometern einnehmen. Es sind dies die Nationalparks de la Vanoise, du Mercantour und des Ecrins, alle in den Hochlagen der Alpen. Flächenmassig sind sie etwa dreissig mal so gross wie der Schweizerische Nationalpark, obwohl die Fläche der französischen Alpen nur etwa 50 Prozent grösser ist als die der Schweizer Alpen. Naturschutzgebiete gibt es relativ wenige, dafür sind erstaunliche 18 Prozent der Alpenfläche als regionale Naturparks (Parc régional) ausgewiesen.

Fünf von sechs dieser Regionalen Naturparks liegen in tieferen Lagen und sind teilweise relativ dicht besiedelt und auch wirtschaftlich genutzt.

Auch in Italien gibt es sehr wenige Naturschutzgebiete in den Alpen. Dafür sind 2500 Quadratkilometer als Parco Nazionale, als Nationalpark, geschützt: Gran Paradiso, Stilsferjoch, Dolomiti Bellunesi und der junge Parco Nazionale Val Grande zwischen Domodossola und dem Lago Maggiore. Daneben sind mehr als zehn Prozent der Alpenfläche Regionale Naturparks (Parco Naturale Regionale), die je nach Region Naturlandschaften, aber auch dichter besiedelte und bewirtschaftete Kulturlandschaften umfassen.

In Österreich gibt es über 200 Naturschutzgebiete, die mehr als 5 Prozent der Alpenfläche abdecken. Daneben gibt es sechs Nationalparks, die zusammen eine Fläche von etwa 2400 Quadratkilometern einnehmen, darunter die Nationalparks Hohe Tauern, Nockberge, Gesäuse und Oberösterreichische Kalkalpen. Auch in Österreich liegt die Mehrheit der Schutzgebiete in höheren Lagen.

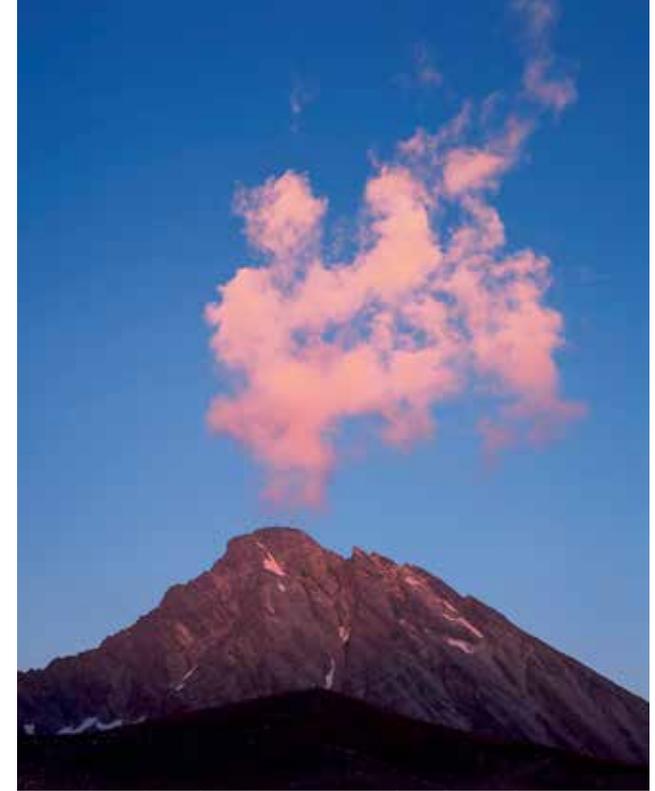
Schutzgebiete in einigen Ländern der Alpen

	Fläche des Alpengebiets (km ²)	Nationalpark (km ²)	Regionalpark (km ²)	Naturschutz- gebiet (% der Fläche)
Frankreich	41 000	2131	6480	1,3
Italien	52 000	2486	4958	0,25
Österreich	55 000	2298	1297	5,3
Schweiz	25 000	172	0	2

Trotz diesen beeindruckenden Zahlen gibt es aber auch grosse Defizite:

- In allen Ländern werden vor allem die Hochlagen über 2000 Meter geschützt. Da es sich dort weitgehend um unproduktive Fels- und Eisflächen handelt, ist die Unterschützstellung relativ einfach. Die tieferen Lagen, besonders im Misch- und Laubwaldbereich, sind klar untervertreten. Auch Talsohlen und Flussgebiete findet man kaum.
- Viele Schutzgebiete sind isoliert, umgeben von grossen Flächen intensiver Nutzung, die oft bis weit in das Schutzgebiet hinein negative Auswirkungen hat. In den Schutzgebieten in tieferen Lagen dominieren die kulturlandschaftlichen Aspekte.
- Mit einer Fläche von durchschnittlich 310 Quadratkilometern sind die Schutzgebiete im Alpenraum eher klein – oft zu klein, um einem Ökosystem mit all seinen natürlichen Prozessen Raum zu bieten.

Zarte Abendwolken
über dem Piz Linard.



Um einen repräsentativen Teil der Alpen möglichst umfassend zu schützen, sollte man sich in Zukunft an diesen Defiziten orientieren, wenn es um neue Schutzgebiete oder die Aufwertung bestehender Schutzgebiete geht:

- Schutzgebiete sollten möglichst gross sein und eine strikt geschützte Kernzone (Wildniszone) enthalten.
- Es sollten vermehrt auch Gebiete in tieferen Lagen mit Mischwäldern und Flussgürteln geschützt werden, wie es bei einigen der neuen Nationalparks in Österreich geschehen ist.
- Die Schutzgebiete sollten vernetzt werden, das heisst durch Korridore verbunden sein, um die Wanderung der Tiere zu erleichtern.
- Die Schutzgebiete dürfen nicht nur auf dem Papier existieren – die Schutzbestimmungen müssen auch effektiv umgesetzt werden. Neben diesen Bemühungen gilt es weiter zu bedenken, dass auch die nicht speziell geschützten «Alltagslandschaften», Felder, Hecken, Bachläufe und Wälder, die Heimat unzähliger Tiere und Pflanzen sind. Eine moderne Schutzgebietsstrategie sollte in einen Landschaftsschutz integriert sein, der die gesamte Landesfläche umfasst – nach dem Motto von Pro Natura: «Für mehr Natur – überall.»

NATUR

Die Naturlandschaft

Die reich gegliederte Berglandschaft erstreckt sich von tieferen, bewaldeten Lagen über ausgedehnte alpine Rasen bis zu den vergletscherten Bergmassiven. Die Silvretta, wie der nördliche Teil des Gebiets auch genannt wird, ist die ausgedehnteste vergletscherte Bergregion auf der linken Seite des Inns und im Winter eines der beliebtesten Skitourengebiete in Graubünden. Die durchwegs kristallinen Gesteine – helle, granitische Gneise, glimmerreiche Schiefer und dunkelgrüne Amphibolite – haben eine Reihe eindrücklich spitzer Gipfeltürme und Zackengrate entstehen lassen. Besonders in den höheren Lagen der westwärts fliessenden Täler, etwa beim Vereinapass und beim Jöriflesspass, finden sich zahlreiche, kleine Bergseen. Geschlossene Wälder gibt es in diesem Gebiet nur in den tieferen Lagen der Unterengadiner Täler. Es sind vor allem Lärchenwälder, Laubhölzer wie die Buche fehlen im trocken-warmen Klima des Unterengadins weitgehend. Auf der wesentlich feuchteren Prättigauer Seite mit seiner fast doppelt so hohen Niederschlagsmenge bildet die Buche bis hinter Klosters ausgedehnte Bestände; in höheren Lagen wird sie von der Fichte abgelöst. Über der Waldgrenze auf etwa 2100 bis 2200 m dehnen sich alpine Rasen aus. Auf der sauren, kristallinen Unterlage sind es je nach Standort Krummseggenrasen, Horstseggenrasen oder Borstgrasweiden.

Ökologie

Die hochalpine Region zwischen dem touristisch intensiv genutzten Davos und dem Unterengadin gehört zu den intaktesten und unversehrtesten Berglandschaften der Schweiz. Bergbäche schlängeln sich hier noch frei durch den Talgrund, kleine Seen schlummern vergessen in einsamen Landstrichen, und viele der Täler strahlen noch eine Ursprünglichkeit aus, die in weiten Teilen der Schweizer Alpen verloren gegangen ist. Umso wichtiger ist es, solche Kleinode vor neuen Erschliessungen und Eingriffen zu bewahren. Der grösste Teil des Gebiets ist im Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung aufgelistet. Im Val Tuoi liegt ein 28 Hektar grosses

Flachmoor mit Gross- und Kleinseggenrieden von nationaler Bedeutung. Weitere Feuchtgebiete finden sich im unteren Jörital und entlang der mäandrierenden Bergbäche, beispielsweise im Val Sagliains oder im Süsertal. Ökologisch besonders wertvoll sind auch die sonnenverwöhnten Trockenterrassen im Unterengadin. Diese traditionellen Kulturlandschaften mit Äckern, Wiesen, Trockenmauern und lichten Lärchenwäldern weisen eine besonders grosse Vielfalt an Pflanzen und Vögeln auf. Mehr als 90 Arten von xerothermen, das heisst Wärme und Trockenheit liebenden Pflanzen gedeihen hier, und mehr als die Hälfte von ihnen stammt aus Osteuropa oder Asien.

Mensch und Umwelt

Die grossartige Berglandschaft ist von einschneidenden Bauwerken weitgehend verschont geblieben – keine Passstrasse durchschneidet das Gebiet, kein Stausee hat Täler unter sich begraben, keine Hochspannungsleitung verunstaltet das Landschaftsbild, und keiner der Gipfel ist durch Bahnen verunstaltet. Auch die Gewässer sind weitgehend intakt, da keiner der Bäche gefasst und einem Stausee zugeführt wird. All das macht diese Region besonders wertvoll. Einige der Täler sind nicht einmal durch eine Fahrstrasse erschlossen und nur zu Fuss erreichbar. Dazu gehören beispielsweise das Val Torta, das Süsertal, das Vernelatal und das Val Sagliains.

REISEN

Anreise

Als Ausgangspunkt für Wanderungen in dieser Region eignen sich am besten Klosters, die Flüelapassstrasse sowie Lavin und Guarda im Unterengadin. Diese Orte sind im Sommerhalbjahr stündlich mit Bahn und Postauto erreichbar. Von Klosters verkehrt ein Ortsbus nach Monbiel (Telefon 081 422 14 95), mit privatem Kleinbus (Reservation unerlässlich, Telefon 081 422 11 97) ist das Berghaus Vereina erreichbar.

Hütten und Berggasthäuser

- Berghaus Vereina, privat, auf der Vereina, südöstlich von Klosters, bewartet Juli



1a-Skitourengebiet – die Chamanna Tuoi des SAC vor dem Piz Buin.

bis Mitte Oktober, sonst geschlossen, Telefon 081 422 12 16, www.berghausvereina.com

- Chamanna dal Linard SAC, oberhalb von Lavin, bewartet Juli bis Mitte September, sonst teilweise offen, Telefon 079 629 61 91, www.alpinist.ch
- Chamanna Tuoi SAC, im Val Tuoi, 95 Plätze, bewartet Juli bis Mitte Oktober und Skitourenzeit, Telefon 081 862 23 22, www.tuoi.ch

Camping

- Cul in Zernez, offen Mai bis Mitte Oktober, Telefon 081 854 14 62, <https://camping-cul.com>
- Muglinas in Susch, offen Mitte Mai bis Mitte Oktober, Telefon 081 856 19 27

ENTDECKEN UND ERLEBEN

Die schönsten Tageswanderungen

- 1 Eine lohnende Tour führt von der Postautohaltestelle Wägerhus an der Flüelapassstrasse über die Jöriflüelafurgga, vorbei an den Jöriseen und durch das Val Fless zur Postautohaltestelle Röven an der Flüelapassstrasse. Länge 13 km, Aufstieg 650 m, Abstieg 900 m, 4 ½ bis 5 Std.
- 2 Der Vereinapass ist auf drei Wegen erreichbar: Vom Berghaus Vereina (600 m Aufstieg, knapp 2 Std.), von der Postautohaltestelle Röven an der Flüelapassstrasse (Aufstieg 700 m, ca. 3 Std.) oder von Lavin (Aufstieg 1150 m, knapp 4 Std.). Diese Routen können beliebig kombiniert werden.



Das Kleine Alpen-glöckchen blüht zwischen Juni und August.

- 3 Zum Lai Blau und zur Chamanna Tuoi: Von Guarda über die Alp Sura zum hoch gelegenen Lai Blau, hinab ins Val Tuoi und wieder zurück nach Guarda. Länge 17 km, Aufstieg und Abstieg 1000 m, 5 bis 6 Std.

Mehrtägige Touren

- A Die West-Ost-Durchquerung des Gebiets startet in Klosters, führt hoch zum Berghaus Vereina (Übernachtung) und am zweiten Tag über den Vereinapass nach Lavin sowie über den Flesspass an die Flüelapassstrasse.
- B Auch die Chamanna Tuoi bietet sich als Basislager für eine zwei- oder dreitägige Tour an: Nach dem Hüttenaufstieg kann man beispielsweise auf die Furcletta steigen, von der man über das Val Tasna nach Ardez absteigen kann.
- C Eine weitere Rundwanderung führt am ersten Tag von Lavin hoch zur Chamanna dal Linard und am zweiten Tag über die Fuorcla da Glims ins Val Sagliains und zurück nach Lavin.

Mit Kindern

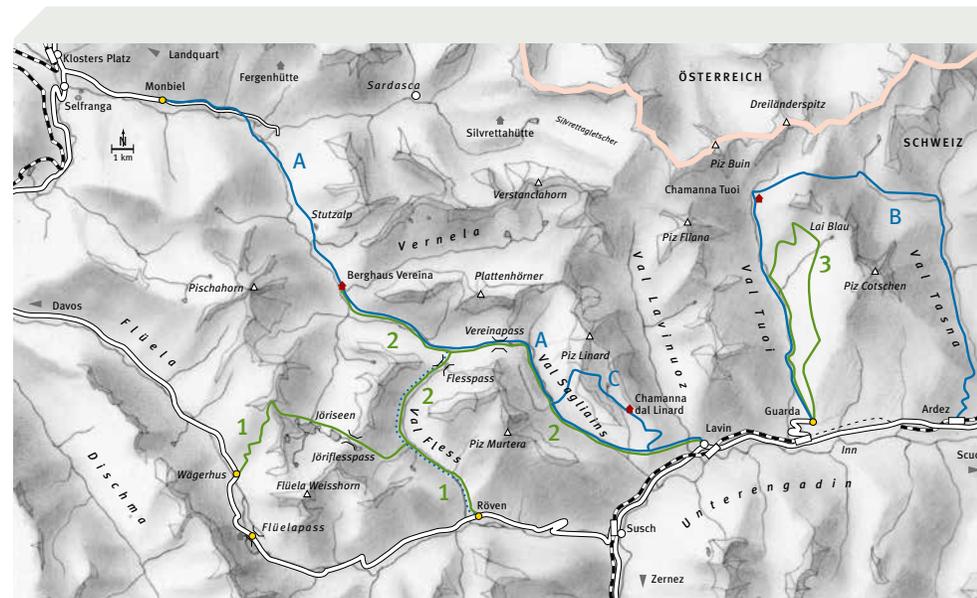
- Die Aufstiege zur Tuoihütte (2 ½ Std. ab Guarda) und zum Berghaus Vereina (3 Std. ab Monbiel) sind auch für Kinder mit etwas Wandererfahrung geeignet. Besonders der Aufstieg zum Berghaus Vereina ist sehr abwechslungsreich, mit Wiesen, Wäldern, Feuerstellen (z. B. Brücke bei Pardenn), Seelein und Bächen.
- Einfachere, eher kurze Wanderungen lassen sich auch ins Val Fless (von der Postautohaltestelle Röven an der Flüelapassstrasse) und

ins Val Tuoi (von Guarda, beispielsweise bis zur Alp Suot) unternehmen.

Tiere beobachten

In den tieferen, bewaldeten Lagen des Vereina-tals, zwischen Klosters und etwa der Stutzalp, leben Rehe und Rothirsche. Gämsen können oft von der Stutzegg oder der Stutzalp an den Abhängen des Canardhorns beobachtet werden. Weiter oben, im Gebiet des Fless- und des Vereinapasses, halten sich nur vereinzelte Gämsen auf. Häufiger sind hier die Steingeissen mit ihren Jungen, die den Sommer und Herbst oft in den Felsen der Süser Chöpf, einige auch auf der anderen Talseite, bei den Plattenhörnern, verbringen. Die Steingeissen wechseln auch gerne in die Region um die Jöriseen, wo man sie meist in den Abhängen am Muttelhorn beobachten kann. Gämsen sind in dieser viel begangenen Seenlandschaft eher selten.

Im Val Sagliains kann man das Steinwild oft in den Abhängen des Piz Sagliains und des Piz Linard beobachten, Gämsen kommen überall im Tal vor. Im Vergleich dazu ist das Val Tuoi eher wildarm; Gämsen und Steinwild entdeckt man hier am ehesten ganz hinten im Talkessel. Die tieferen, bewaldeten Lagen des Tals hingegen sind Lebensraum für Rehe und Rothirsche. Steinwild, Rothirsche und Gämsen halten sich auch im Val Fless und im Val Torta auf. In gesamten beschriebenen Gebiet sind Murmeltiere recht häufig.



Alpenblumen

Auf dem kristallinen Gestein der Silvrettedecke, aus der das ganze Gebiet besteht, hat sich eine Flora entwickelt, die an saure Böden angepasst ist. Am Flüela Weisshorn, oberhalb der Jöriseen, gedeihen die Kieselpolsternelke mit ihren winzigen rosaroten Blüten, mehrere Steinbrecharten, der Alpenmannschild, der Bayerische Enzian und der Clusius' Gämswurz, dessen bis 6 cm grosse, intensiv gelbe Blüten aus dem Felschutt leuchten. Auf dem Vereinapass hat sich auf grossen Flächen die so genannte Schneetälchenvegetation ausgebildet. Hier bleibt der Schnee meist rund neun Monate liegen, und manchmal liegt die Pflanzendecke mehrere Jahre unter der Schneedecke. Das Alpenschäumkraut, das Kleine Alpen-glöckchen und das Niedrige Ruhrkraut können in kürzester Zeit erblühen und Früchte bilden. Zu den besonders attraktiven Pflanzen im Buin-Linard-Gebiet gehören der Alpenmannschild, die Ährige Edelraute und das Männliche Knabenkraut. Ein sehr artenreiches Refugium für wärmeliebende Pflanzen südlicher und südöstlicher Herkunft sind die Hecken, Steinhaufen und Trockenrasen an den Sonnenhängen des Unterengadins. Hier findet man den Spreizenden Storchschnabel, die Feuerlilie, den Dachpippau und die Jupiter-Lichtnelke.

WEITERE INFORMATIONEN

Karten

- Landeskarte 1:25 000, Blatt 1197 (Davos), Blatt 1198 (Silvretta) und evtl. Blatt 1218 (Zernez)
- Landeskarte 1:50 000, Blatt 248 oder 248T (Prättigau), Blatt 249 oder 249T (Tarasp) und evtl. Blatt 259 oder 259T (Ofenpass)

Weitere Informationen

- Davos Klosters Tourismus, 7270 Davos Platz, Telefon 081 415 21 21, www.davos.ch
- Davos Klosters Tourismus, 7250 Klosters, Telefon 081 410 20 20, www.klosters.ch
- Verkehrsverein Susch, 7542 Susch, Telefon 081 860 02 40, www.zernez.ch
- Verkehrsverein Lavin, 7543 Lavin, Telefon 081 862 20 40, www.lavin.ch
- Guarda Turissem, 7545 Guarda, Telefon 081 861 88 27, www.guarda.ch